

Homilie zu 2 Kor 4, 13 - 5, 1
 10. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
 5.6.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"Wir haben den Geist des Glaubens, eben den, den Geist", so wird es im Text noch unterstrichen. Wir haben den Geist des Glaubens. Glauben ist Vertrauen. Wir haben den Geist des Vertrauens. Das ist uns nicht selbstverständlich. Zu viel schlägt auf uns ein, zu viel macht uns kaputt, zu viel hat die Macht, uns zu verderben, daß wir am Ende säuerlich, verstockt sind.

Paulus schreibt an die Korinther: "Wir nun aber, wir haben den Geist des Glaubens", den Geist, der dem standhält, was uns kaputtmachen möchte. "Wir": Paulus spricht zu denen damals und bezieht sich mit ein. Uns konnte er noch nicht kennen. Aber das wissen wir doch: In der Verlängerung gilt dieses Wort uns. Und so dürfen wir hinschauen auf diese unsere kleine Versammlung in dieser Zeit, in dieser Stadt, in dieser Welt. Und nun werden wir ernst genommen, sehr ernst. Wir hier zeichnen uns aus, sind ausgezeichnet darin: Wir haben inmitten all dem Schlimmen, das heute geschieht, das einen so stumm machen könnte, verzweifeln lassen könnte, im ganzen allgemeinen und im Persönlichen kaputtmachen könnte, wir haben den Geist des Glaubens, des Vertrauens, wir, die Gemeinde: ein Zeichen in dieser Zeit.

Woher denn aber den Geist des Trauens, und wohinein denn Vertrauen? Der Text sagt: "Wir wissen, daß Gott Jesus Christus, unsern Herrn, auferweckt hat aus dem Tod." Und wir wissen durch so viel Belehrung: Er ward verdorben, er ward kaputtgemacht, es hat ihn getroffen, die Mächte haben ihn erledigt. Er aber hat auf Gott vertraut, und er ward in bitterer Not am Ende getrost. Er stand in seinem Ende, er erstand, der Kaputtgemachte, er erstand aus Trübsal, Angst, Not, aus dem Tode.

Das ist's, woherum wir uns als Gemeinde angesiedelt haben mit dem, was uns bedrückt, was uns kaputtmachen könnte. Im Blick auf Ihn also sind wir Gemeinde, im Blick auf Ihn also haben wir Vertrauen gefaßt, im Blick auf Ihn ist uns zuteilworden der Geist des Glaubens. Wir dürfen immer ein bißchen spüren von dem Überschritt und von der Fremdheit, die uns nun eigen ist in dieser Welt.

Wir haben den Geist des Glaubens. Und das ist Ehre Gottes, Ehre Gottes in dieser Zeit, in dieser Stadt, in dieser Welt. Der beiseitegeschobene Gott - das ist die Ehre Gottes, das ist die Erscheinung Gottes an uns, durch uns, für die da draußen.

Wir werden ernst genommen, so haben wir gesagt. Es wird noch stärker, wenn Paulus sagt: "Und so wird er, der Jesus erweckt hat

aus dem Tode", aus dem, was kaputtmachen kann, "der auch uns mit Jesus erweckt aus dem Tode", der wird - nun kommt ein Wort, das muß man stehenlassen - "uns präsentieren". Der wird uns - nach einer Überlieferung der Schrift vom ersten Kapitel an - vorstellen den Mächten, all dem, was kaputtzumachen vermag. Die Mächte, ja, die gibt es, und die, die den Mächten dienen, die sie verkörpern, die, die zusetzen, zerstören, kaputtmachen uns, unser Leben, unser Trauen, unsern Glauben. Er wird uns vorstellen, wie er Jesus vorgestellt hat den Mächten, daß sie ihm zu huldigen hatten, so wird er nun mit Ihm auch uns präsentieren als wie in Herrschaft eingesetzte Knechte, in Herrschaft eingesetzte Mägde, in Herrschaft Eingesetzte, und nicht umzubringen.

Wir werden ernst genommen als Gemeinde. Jedes von uns ist gemeint, das Zusammen ist gemeint und keins darf rausrutschen, keinem ist erlaubt, am Rande zu bleiben. Jedes ist eingeladen, Vollmitglied dieser Gemeinde zu sein und diesen Glauben nun als Glaube der Gemeinde zu verkörpern, auszustrahlen, darzustellen, daß, wer in unsere Mitte tritt, es spüren muß: Die haben nicht teil an der Zerrüttung dieser Zeit, die sind aus dieser Zerrüttung Gerettete, Herausgerissene, Gewonnene von Gott. Das ist's, was diese Epistel des heutigen Sonntags uns zu schauen gibt.

Nun kann's einsetzen in uns. Paulus sagt: Und wenn nun unser irdischer Leib verdirbt, wenn die Kräfte nachlassen warum auch immer, und wär's nur wegen des Alters - auch das ein Zeit-Leiden: heute alt werden ist nicht die reine Freude, das wissen wir - dann inmitten dem Verlust der Kräfte, inmitten dem Zerfall des Leibes, dem Zerfall des Geistes unbeirrt darin verankert bleiben: das ist ein ganzes Programm, ein ganzer Entwurf in eines jeden Lebenslauf.

Und so stehen wir zusammen, und dann geht es an: Wir schauen uns einander als solche an, erwarten uns als solche wechselseitig, fordern uns heraus als solche: Sei du für mich so jemand, daß ich mich an dir erbaue, und gebe Gott mir die Kraft in Jesus Christus, den andern noch zu erscheinen als der, an dem man sich erbauen kann, von dem her man getrost werden kann, von dem her eine Zuversicht ausbricht, eine Hoffnung leuchtet, von dem her glaubwürdig wird, daß Gott ist und daß Jesus, der Sohn Gottes, erweckt ward aus dem Tode, und daß eben der in der Kraft des Geistes dich, mich, uns geholt hat in solches Trauen.

Wir haben den Geist des Glaubens. Das ist uns Adel, das ist uns Würde, das ist uns Rang, aber das alles zur Ehre Gottes, der eben dadurch hereinleuchtet, hereindringt in diese Zeit, in diese Stadt, in diese Welt.